

NACHRICHTEN

Tage der Offenen Baustelle

BERLIN (dpa). „Portal auf!“ – unter diesem Motto können Besucher am Wochenende einen Einblick in das künftige Humboldt Forum im Berliner Schloss bekommen. An den Tagen der offenen Baustelle gibt es am Samstag und Sonntag (24. und 25. Juni, jeweils von 10 bis 18 Uhr) Gesprächsforen, Konzerte, Filme und Vorführungen. Auch ein Kinderprojekt und kulinarische Angebote sind geplant. Das rekonstruierte Berliner Schloss soll vom Jahr 2019 an ein Mu-



Baustelle des Humboldt-Forums mit einer enthüllten Kolossalfigur Foto: dpa

seums- und Kommunikationszentrum werden – ähnlich dem Centre Pompidou in Paris. Für 590 Millionen Euro ist es deutschlandweit das größte Kulturprojekt des Bundes.

Erster Piano-Bau in Spanien

SANTANDER (dpa). Das erste vom italienischen Stararchitekten Renzo Piano (79) in Spanien entworfene Gebäude ist in Santander im Norden des Landes eingeweiht worden. Das Kunst- und Kultur-Zentrum „Centro Botín“ wurde von König Felipe VI. im Beisein des Pritzker-Preisträgers eröffnet. Zum Start gibt es drei Kunst-Ausstellungen. Das Gebäude be-



Das Centro Botín Foto: dpa

steht aus zwei Teilen, die beide auf Säulen gebaut sind. Die Kosten lagen zwischen 80 und 100 Millionen Euro.

MENSCHEN

Bully Herbig dreht Flucht-Film

Der Komödienspezialist Michael „Bully“ Herbig dreht einen Film über eine DDR-Fluchtgeschichte. „Der Ballon“ handelt von einer thüringischen Familie, die 1979 mit einem Heißluftballon in den Westen fliehen will – aber dem selbst gebauten Ballon geht die Luft aus. Zur Besetzung gehören Friedrich Mücke, Karoline Schuch, David Kross und Jella Haase.



Bully Herbig Foto: dpa

wie das Medienboard Berlin-Brandenburg mitteilte. Die Filmförderung unterstützt Herbig mit 700 000 Euro. (dpa)

AN(GE)DACHT

Die Konfirmation

Ein Glaubensfest zieht Kreise

Jedes Jahr lassen sich ungefähr 250 000 Jugendliche in Deutschland konfirmieren. Bestätigen, Festwerden im Glauben, darum geht es nach der Zeit des Unterrichtes und den gemeinsamen Freizeiten. Eine stattliche Zahl. Macht diese Zeit auch etwas mit den Eltern, den Familien? Darauf gab kürzlich ein Film der ARD mit dem Titel „Die Konfirmation“ eine nachdenklich-schmunzelnde Antwort. In Berlin, der Stadt mit den wenigsten Christen in Deutschland, lässt Ben sich taufen und geht zum Konfirmandenunterricht. Die Eltern, vermeintlich locker und liberal, längst aus der Kirche ausgetreten, fallen aus allen Wolken. Mit so ziemlich allem hatten sie während der Pubertät gerechnet, nur nicht damit. Während des ganzen Filmes geht Ben, geleitet und bestärkt von Worten aus der Bibel, die er in sein Handy diktiert, ganz ruhig seinen Weg.



Jan-Christoph Borries ist Pfarrer der Ev. Johannesgemeinde in Münster.

sich, nicht ohne den einen oder anderen Geldschein rüberzuschoben, wieder seinem Sohn an. Am Ende ist nach vielen Irrungen und Wirrungen alles irgendwie gut. Die Erwachsenen sind keineswegs zu engagierten Christen geworden. Längst nicht alle Probleme in ihren scheinbar so abgeklärten Leben, in denen sie tagtäglich neu nach Orientierung suchen, ja sich selbst neu erfinden müssen, sind gelöst. Und dennoch: Rund um das Fest finden alle Beteiligten Ruhe. Mit der Konfirmation des Kindes finden die Erwachsenen auf wundersame Weise zu neuen Einsichten. Wie schön, wenn ein Glaubensfest junger Menschen solche Kreise zieht. Nur ein Film? Ich bin gewiss, dass das ganz oft geschieht. Mitten unter uns.

Jan-Christoph Borries

Hamburger wollen an die Spitze

NDR-Elbphilharmonie-Orchester verpflichtet mit dem New Yorker Alan Gilbert einen neuen Chefdirigenten



Der US-amerikanische Dirigent Alan Gilbert steht in der Elbphilharmonie vor der Kulisse Hamburgs. Gilbert wird der neue Chefdirigent des NDR-Elbphilharmonie-Orchesters von der Spielzeit 2018/19 an. Er folgt auf Thomas Hengelbrock. Foto: dpa

Von dpa-Korrespondentin Carola Große-Wilde

HAMBURG. Eigentlich geht es für die Musikstadt Hamburg seit der Eröffnung der Elbphilharmonie nur in eine Richtung: steil nach oben. Doch die Erfolgsgeschichte hat einen Kratzer bekommen. Vor wenigen Tagen wurde bekannt, dass Thomas Hengelbrock, Chefdirigent des NDR Elbphilharmonie Orchesters, der das vielbeachtete Eröffnungskonzert im Januar leitete, das Residenzorchester zum Sommer 2019 verlässt. Nach acht „sehr erfolgreichen Jahren“ wolle er „sich intensiver anderen künstlerischen Herausforderungen“ widmen, hieß es. Gerüchte über einen möglichen Weggang kursieren bereits seit einigen Wochen, seit es bei der Vorstellung des neuen Programms keine eindeutige Stellung-

nahme zu einer Vertragsverlängerung gab.

Will sich Hengelbrock, der als charismatischer Freigeist gilt, tatsächlich neuen Aufgaben widmen? Oder stecken doch andere Gründe hinter seinem Weggang? Angeblich soll das einstige Bilderbuch-Verhältnis zwischen Dirigent und Orchester nach sechs Jahren in letzter Zeit nicht mehr so gut gewesen sein. Und dann gab es immer wieder Vergleiche mit all den Spitzenorchestern, die in der Elbphilharmonie aufgetreten sind – wie die Wiener und die Berliner Philharmoniker oder das Chicago Symphony Orchestra –, die auch ohne Proben mit den akustischen Herausforderungen des Saals besser zurechtkamen als das Hausorchester. Mit dem neuen Chefdirigenten Alan Gilbert hofft der NDR nun, dass nicht nur der Saal, sondern auch das Orchester in der 1.

Liga spielen wird. „Die Elbphilharmonie ist nicht die Laeiszhalle“, sagte Joachim Knuth, NDR-Programmdirektor Hörfunk, am Freitag mit Blick auf Hamburgs zweites Konzerthaus. „Wir wollen uns mit internationalen Orchestern messen.“ Eine lange Zeit des Kennenlernens brauchen Musiker

»Wir wollen uns mit internationalen Orchestern messen!«

Joachim Knuth, NDR-Programmdirektor Hörfunk

und neuer Chef nicht, schließlich kennen sie sich schon lange – von 2004 bis 2015 war der Amerikaner, der gerade sein Abschiedskonzert als Chefdirigent der New Yorker Philharmoniker gegeben hat, bereits Erster Gastdirigent des Orchesters.

Als Gilbert 2009 die Nachfolge von Lorin Maazel an-

trat, war er der erste gebürtige New Yorker auf diesem Posten und seit Leonard Bernstein der erste Amerikaner in diesem Spitzenjob der Musikwelt. Über acht Jahre hat der 50-Jährige, der mit der schwedischen Cellistin Kajsa William-Olsson verheiratet ist, seine Spuren hinterlassen, von Umbruch und Revolution war in den New Yorker Zeitungen zu lesen. Aber der 50-Jährige stieß auch mit manchen Vorhaben bei der 175 Jahre alten Institution an Grenzen. „Ich dirigiere sehr viel in Deutschland und ich liebe die musikalische Atmosphäre dort“, sagte er vor kurzem in einem Interview.

Zum Abschied von New York hat sich der Mahler-Experte Gustav Mahlers 7. Sinfonie ausgesucht – bei seiner Rückkehr zum NDR Elbphilharmonie Orchester steht im April 2018 die 3. Sinfonie auf dem Programm. Seit ihn sei-

ne Eltern – beide waren Geiger bei den New Yorker Philharmonikern – im Alter von neun Jahren in Konzerte mit allen Mahler-Sinfonien schleppten, hat ihn dessen musikalische Welt nicht mehr losgelassen. Von seinem neuen Arbeitsplatz zeigte sich Gilbert am Freitag begeistert. Die Elbphilharmonie sei ein perfekter Ort, um Musik zu spielen und aufzuführen, sagte er. „Ich bin wirklich begeistert, diesen Platz gefunden zu haben.“

Die bislang einzigartige Erfolgsgeschichte soll also weitergehen. Die Nachfrage nach Konzert-Tickets für die Elbphilharmonie ist ohnehin so groß, dass die Server regelmäßig zusammenbrechen, sobald neue Karten auf den Markt kommen – auch die nächste Saison 2017/18 ist schon so gut wie ausverkauft.

| www.elbphilharmonie.de

Meister der rätselhaften Räume

Künstler Matthias Weischer aus Elte stellt in Amsterdam aus

Von unserem Redaktionsmitglied Paul Nienhaus

AMSTERDAM/RHEINE. „Je länger man ein Gemälde von Weischer betrachtet, um so weniger ist man sich sicher, zu wissen.“ Das Zitat des renommierten Autors Cees Nooteboom hat die Amsterdamer Galerie „Grimm“ nicht ohne Grund im Beiblatt zur neuen Ausstellung des im Dorf Elte bei Rheine geborenen, aber seit vielen Jahren in Leipzig wirkenden Malers Matthias Weischer verwendet. Sechs neue Ölgemälde, die durchaus ihre Rätsel beinhalten, präsentiert der 44-Jährige dem internationalen Kunstpublikum noch bis zum 15. Juli in der niederländischen Hauptstadt.

Schon in jungen Jahren wurde Weischer als einer der Vertreter der „Neuen Leipziger Schule“ berühmt mit Gemälden rätselhafter, von Menschen geradezu verlassenen Räumen. 2007 vollzog er bei einem einjährigen Stipendiaten-Aufenthalt in Rom einen Bruch mit dem bewährten Stil und wandte sich Landschaftsdarstellungen zu, die anfangs nicht ausschließlich den Beifall der Kunstkritik fanden.

Seit kurzem widmet sich der vielseitige Künstler, der in seiner Laufbahn auch be-



Raumszenen gehören zu den bevorzugten Sujets des aus Elte bei Rheine stammenden Künstlers Matthias Weischer (kl. Bild), der als Maler der Leipziger Schule in der Kunstszene längst einen guten Ruf hat. Fotos: Paul Nienhaus

bricht sich aber die Figur Bahn“, sagt der Maler und verweist auf seine neuesten Werke, in denen fast überall menschliche Umrisslinien sich zumindest in geisterhaften Schemen wiederfinden.

Das „Bankett“ spielt dabei eine wichtige Rolle. Ausgehend von einer gleichnamigen antik-römischen Tischszene hat sich Weischer die Darstellung einer Figurengruppe vorgenommen, die sich um eine Tafel versammelt. Er variiert die Anord-

nung und eliminiert auch einige Figuren wieder komplett – noch fällt es der Figur hat schwer, ihren Platz zu behaupten. „Es sind Übergangsbilder, erste Schritte“, gibt der Künstler, der auf dem Kunstmarkt nach wie vor stolze Preise erzielt, offen zu.

Die Ausstellung „Bankett“ von Matthias Weischer ist noch bis zum 15. Juli in der Grimm Gallery, Keizersgracht 241, in Amsterdam zu sehen.

| www.grimmgallery.com

Wedel feuert Manker

BAD HERSFELD (dpa). Nach dem Rauswurf von Schauspieler Paulus Manker bei den Bad Hersfelder Festspielen will sich Intendant und Regisseur Dieter Wedel nicht näher zu den Hintergründen äußern. Er habe sich genötigt gesehen, sich „von einem Schauspieler zu verabschieden“, sagte Wedel am Donnerstagabend vor einer Medienprobe in Bad Hersfeld.

Wedel und der Schauspieler Paulus Manker haben sich überworfen. Der Burgschauspieler sollte eine von vier Luther-Figuren in dem Stück „Martin Luther – Der Anschlag“ spielen, das bei der Eröffnung am (heutigen) Freitagabend (21) seine Uraufführung feiert. Christian Nickel übernimmt nun den für Manker vorgesehenen Part des „Wutbürgers“, er spielt bereits die Rolle des „Reformators“. Bei der Probenkritik am Mittwoch war es zu einem „irreparablen Zerwürfnis mit dem Intendanten“ gekommen, so die Festspielleitung.



Paulus Manker Foto: dpa